

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

z u r

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 7. Stück.

Den 14. Februar 1829.

I n h a l t.

Anekdoten von Elephanten. — Sinngedicht. — Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Hallescher Getreidespreis. — Verzeichniß der Gehobnen u. — 60 Bekanntmachungen.

Er ist das Erste der Werke Gottes.
Sein Schöpfer gab ihm große Kraft.
Job.

I.

Anekdoten von Elephanten *).

Es giebt kein Thier auf Erden, das jemals mehr die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich gezogen hätte, als der Elephant. An Größe des Körpers übertrifft ihn nur der Wallfisch, und an Geistesfähigkeiten der Mensch; an Verstande steht ihm der Affe weit nach. Er ist ganz besonders zum Dienste der Menschen in heißen Himmelsstrichen geeignet; er ist stark,

*) Wir sahen nur erst vor kurzem hier einen Elephanten von ansehnlicher Größe.

XXX. Jahrg. (7)

stark, arbeitsam, sanft von Natur, scharfsichtig, außerordentlich gelehrig, und lernt in kurzer Zeit die Sprache des Menschen verstehen, der mit ihm umgeht, und viel mit ihm spricht; dem Elephanten selbst aber hat die Natur die Sprachwerkzeuge versagt.

Dieses merkwürdige Thier bewohnt in seinem wilden Zustande heerdenweise die inneren schattigen Wälder Afrika's und des heißen Asiens; auf der Insel Ceylon aber sind die schönsten und verständigsten. Sie nähren sich aus dem Pflanzenreich, vorzüglich von Getreide und mancherley Früchten; daher richten sie oft in den Reiffeldern großen Schaden an. Im gezähmten Zustande kostet ihre Unterhaltung sehr viel: ein einziger braucht täglich hundert Pfund gekochten Reis, und fünf und vierzig Gallonen Wasser. Diese Thiere sollen gegen zweyhundert Jahre alt werden.

Der merkwürdigste Theil an ihrem Körper ist die Nase, welche sich in einem Rüssel von sieben bis acht Fuß verlängert, den das Thier nach Belieben wieder bis auf zwey Fuß einziehen kann. An der Wurzel beträgt der Umfang dieses bewundernswürdigen Organs drey bis vier, gegen das Ende hin aber nur einen halben Fuß. Die äußerste Spitze endigt sich mit einem Rande, welcher sich oben in der Gestalt einer Fingerspitze verlängert. Dieser Rüssel, der ganz aus Häuten, Nerven und Muskeln besteht, ist das Werkzeug des feinsten Gefühls: der Elephant macht denselben Gebrauch davon, wie der Mensch von seinen Händen. Er kann damit die wunderbarsten Handlungen verrichten, ihn drehen und wenden, wie er will; er kann damit die kleinsten Geldstücke, und zwar mehrere zugleich, von der Erde aufnehmen,

ver-

verwickelte Knoten auflösen, mit dem Schlüssel Schloßfer aufmachen, Flaschen aufpfropfen, Blumen abzupflücken, und tausend andere Dinge vollziehen. Alles dieses verrichtet er vermittelst des fingerspitzenförmigen Rüsselrandes. In der Mitte dieses Rüssels befindet sich eine Oeffnung, und am Grunde derselben die beyden Nasenlöcher. Er kann dadurch auch eine ziemliche Menge Wasser einziehen, und dann wieder mit großer Gewalt von sich spritzen.

Der Rüssel besitzt aber auch eine so große Stärke und Kraft, daß das Thier damit Menschen den Kopf abschlagen, Tiger zu Boden werfen, und selbst zweyhundert Pfund schwere Lasten in die Höhe heben kann; tragen kann es aber zwey- bis viertausend Pfund, und so viel arbeiten, als sechs Pferde.

Die Beine des Elephanten machen, daß er im gewöhnlichen Schritt so weit kommt, als ein Pferd im Trabe; trabt aber der Elephant, so kommt ihm das Pferd im Galopp kaum gleich. Er ist auch ein geschickter Schwimmer: wenn eine Heerde dieser Thiere in ihrem wilden Zustande über einen Fluß setzen will, so schwimmen zuerst einige der stärksten Männchen hinüber, untersuchen die Gegend, und wenn sie nichts Bedenkliches finden, so geben sie mit dem Rüssel der zurückgebliebenen Heerde ein Zeichen, worauf ein großer Theil der Alten übersetzt; darauf folgen die Jungen; die ihre Rüssel in einander schließen, und den Nachtrab macht wieder ein Theil der Alten. Zu ihren Jungen haben sie eine so große Liebe, daß sie solche mit Aufopferung ihres Lebens vertheidigen.

Die wilden Elephanten sind nach der allgemeinen Behauptung kühn und stark. Bosmann er-

zählt ein bestätigendes Beyspiel, wovon er Augenzeuge gewesen ist.

Ein Elephant kam auf das Fort Mina (an der Goldküste) zu, und nahm seinen Weg längs dem Flusse unter dem Berge Jago. Einige Neger liefen unbewaffnet in seine Nähe, und er zeigte kein Mißtrauen darüber. Allein ein Officier schoß nach ihm, und verwundete ihn über dem Auge. Das Thier achtete nicht darauf, setzte seinen Weg langsam fort, spitzte aber die Ohren, und lief nun in den holländischen Garten, wo ihn der General-Director und mehrere Beamten unter den Palmbäumen sahen. Er hatte bereits mit der größten Leichtigkeit ein Duzend dieser Bäume umgeworfen, als ein allgemeiner Angriff auf ihn gemacht wurde, und er in kurzer Zeit mehr als hundert Kugeln erhielt: er blutete stark, aber er wankte nicht im geringsten. Darauf neckte ihn ein Neger, und zerrte ihn bey'm Schwanze; das Thier, das nur auf Rache gepaßt und sich unempfindlich gestellt hatte, erhob sich nun auf einmal, warf den Neger zu Boden, trat ihn mit Füßen, durchbohrte ihn mit seinen Zähnen, und tödtete ihn auf der Stelle. Den andern Negern that er nichts, und er ließ es sogar zu, daß sie den Leichnam fortzuschafften; aber sein Augenmerk ging auf die Holländer, von denen er mit Kugeln war bedeckt worden. Sie waren etwa zwanzig Schritte von ihm entfernt, und da sie sich verschossen hatten und fürchteten, der Elephant möchte über sie herfallen, so machten sie sich davon. Nach einer Stunde kam er zu einer andern Thür, und abgleich die Gartenmauer aus einer doppelten Reihe von Steinen bestand, so riß er sie dennoch mit leichter Mühe

Mühe ein, und ging aus dem Garten ganz langsam nach einem Flusse hin, wo er sich das Blut abwusch. Hierauf kehrte er unter die Palmbäume zurück und zerbrach einige Bretter, die zum Bau eines Fahrzeuges bestimmt waren. Die Holländer hatten sich unterdessen hinlänglich mit Pulver und Kugeln versehen, und feuerten nun so lange auf ihn, bis er zusammenstürzte. Sie wollten ihm den Rüssel abhauen; allein dies gelang ihnen nur mit der größten Anstrengung, worauf der Elephant, der bisher keinen Laut von sich gegeben hatte, fürchterlich zu brüllen anfang, sich unter einen Baum wälzte, und seinen starken Geist aufgab.

Im gezähmten Zustande verrichtet ein Elephant alles, was ihm sein Wärter befehlet; aber dieser muß ihn gut pflegen, und zuvor des Thieres ganze Liebe gewonnen haben. Merkt der Elephant auch nur im geringsten Falschheit, oder hat ihn sein Wärter einmal belogen, dann ist das Thier weniger gehorsam, und bestraft nicht selten jene Fehler mit dem Tode. Dagegen, wo einmal die wechselseitige Anhänglichkeit und Liebe gewonnen ist, da opfert sich auch der Elephant selbst bis zum Tode. Er liebt geistige Getränke außerordentlich, und verrichtet, wenn sie ihm gezeigt und versprochen werden, oft solche Dinge, die unausführbar zu seyn scheinen. Setzt man ihm die Beschaffenheit der Unternehmung aus einander, und giebt ihm die Gründe an, warum dieses oder jenes so seyn muß, so verrichtet er auch die schwierigsten Geschäfte, selbst in Abwesenheit seines Wärters. Was Einem allein unmöglich ist zu leisten, das wird oft durch vereinigte Kraft zweyer Elephanten gethan.

D'Obsonville sah ein solches Beyspiel. Es sollte in kurzer Zeit eine sehr starke Mauer niedgerissen werden, was der Zeit nach unmöglich zu seyn schien. Man erklärte dieses zwey Elephanten, versprach ihnen Obst, Wein und Rum in Uebermaaß, und umwickelte die Rüssel der Thiere mit Leder, damit sie sich nicht beschädigen sollten. Als dieses geschehen war, umschlangen sich die Elephanten mit ihren Rüsseln, und stießen damit so lange gegen den stärksten Theil der Mauer, bis sie Risse bekam. Hierauf hielten sie einige Augenblicke inne, untersuchten, wo noch die größte Gewalt anzuwenden sey, beobachteten sorgfältig mit ihren Augen, der eine rechts der andere links, die Wirkungen des Gleichgewichts, verdoppelten ihre Angriffe und Stöße, und als die Mauer hinlänglich locker war, gaben sie vereint den stärksten Stoß, und zogen sich schnell zurück, um nicht beschädigt zu werden, und das Ganze stürzte zusammen. Sie wurden gelobt, und erhielten, was ihnen versprochen war.

Zu Mahie, auf der Küste Malabar, hatte Herr Toreen Gelegenheit, die Klugheit eines Elephanten zu bewundern, der täglich wie ein Tagelöhner in fremde Dienste und ohne alle Aufsicht an die Arbeit ging. Sein Herr überließ ihn für ein gewisses Tageslohn. Wenn das kluge Thier an einen fremden Ort zur Arbeit gehen sollte, so ging das erste Mal immer Jemand mit, und erklärte ihm den Dienst, den es zu verrichten habe. Wenn der Elephant Hunger hatte, kam er nach Hause und ließ sich Futter geben, worauf er wieder ganz allein an seine Arbeit ging. Als ihn Toreen sah, war er beschäftigt, mit seinem
Rüs-

Rüssel Bauholz aus einem Flusse zu ziehen; er legte hierauf die Baumstämme, Stück für Stück, in solcher Ordnung über einander, daß es Menschen mit vieler Mühe nicht besser hätten machen können.

Zu Goa werden die Elephanten auf ähnliche Art zum Schiffbau gebraucht, wie Philippe in seiner Reise nach Ostindien erzählt.

Der Elephant ist der Liebe und Freundschaft, des Dankes, aber auch der Rache und des Erkennens eines an ihm verübten Unrechts fähig. Zu Dekan, sagt Büffy, tödtete ein Elephant seinen Wärter aus Rache, weil dieser ihn oft Hunger leiden ließ, Versprechungen nicht hielt, und ihn überhaupt schlecht pflegte. Als die Frau des Mannes diese schreckliche That erblickte, nahm sie ihre beyden Kinder, warf sie dem wüthenden Thiere vor die Füße und sagte: „Da du meinen Mann umgebracht hast, so nimm auch mir und meinen Kindern das Leben.“ Der Elephant hielt sogleich inne, sein Blick wurde wie von Reue durchdrungen, er liebte die Frau, nahm den ältesten Sohn mit dem Rüssel und setzte ihn auf seinen Rücken; und wollte keinen andern Führer dulden, als diesen. Aehnliche Geschichten von Rache und Reue des Elephanten sind mehrere aufgezeichnet.

Zu Pondichery hatte ein Soldat die Gewohnheit, einem Elephanten jedes Mal, wenn er seinen Sold ausgezahlt erhielt, eine Portion Rum zu geben. Einst hatte sich dieser Soldat betrunken, machte viel Unfug, und als ihn die Wache verfolgte, kam er zufälliger Weise zu jenem Elephanten, legte sich in seiner Trunkenheit unter ihn und schlief ein. Die Wache konnte auf keine Art den Sträfling hervorziehen, denn

der Elephant vertheidigte ihn mit seinem Rüssel. Beyde erhielten nun so lange Wache, bis der Soldat ausgeschlafen hatte, wo er denn gewaltig erschrak, als er sich unter einem Elephanten erblickte. Das Thier bemerkte seinen Schrecken, benahm ihm die Furcht, und streichelte ihn mit seinem Rüssel. Der Soldat ging dann unter ihm hervor und überlieferte sich selbst der Wache.

(Die Fortsetzung künftig.)

II.

S i n n g e d i c h t.

Giebts Krieg und Streit auch in der Welt —
Hausfriede — wenn nur der noch hält.

K o o s.

Chronik der Stadt Halle.

1.

Milde Wohlthaten

für die Armen der Stadt.

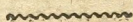
2) Bey der Schöne- und Lehmannschen Hochzeitfeyer wurde für die Stadtarmen gesammelt und durch Herrn D. Ehrich abgegeben 1 Thlr.

3) Von dem am 8. Februar c. abgehaltenen Maskenball der Glauchaischen Schützengesellschaft sind durch

durch angestellte Sammlung 3 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf.
für die hiesigen Armen zu Ankauf von Feuerwerk ein-
gegangen.

4) Bey einem fröhlichen Schlachtfeste wurde
für die Armen gesammelt und durch Hrn. Dr. ab-
gegeben 24 Sgr.

Die Curatoren der Armenkasse,
Lehmann, Runde.



2.

Halleſcher Getreidepreis.

Den 5. Febr.	Der Pr. Schfl.	Weizen	2 Thlr.	27 Sgr.	6 Pf.
	§ § §	Roggen	1 §	26 §	3 §
	§ § §	Gerſte	1 §	10 §	— §
	§ § §	Haſer	— §	26 §	3 §
Den 7. Febr.	§ § §	Weizen	2 Thlr.	27 Sgr.	6 Pf.
	§ § §	Roggen	1 §	27 §	6 §
	§ § §	Gerſte	1 §	10 §	— §
	§ § §	Haſer	— §	26 §	3 §
Den 10. Febr.	§ § §	Weizen	2 Thlr.	27 Sgr.	6 Pf.
	§ § §	Roggen	1 §	27 §	6 §
	§ § §	Gerſte	1 §	10 §	— §
	§ § §	Haſer	— §	27 §	6 §

Halle, den 10. Februar 1829.

Der Magistrat.

Bertram.



3.

Gebörne, Getraete, Gestorbene in Halle etc.
Januar. Februar 1829.

a) Gebörne.

Ulrichsparochie: Den 13. Januar dem Fleischermeister Dir ein Sohn, Johann Friedrich Albert. (Nr. 1572.)

Morisparochie: Den 24. Dec. 1828 dem Schmiedemeister Uhde eine T., Alwine Therese. (Nr. 700.) — Den 12. Jan. 1829 dem Tischlermeister Mühlmann eine T., Charlotte Christiane Therese. (Nr. 545.) — Den 25. dem Handarbeiter Schumann ein Sohn, Johann Carl Ferdinand. (Nr. 2083.) — Den 30. dem Schieferdeckergesellen Secht eine T., Marie Henriette Emilie. (Nr. 630.)

Katholische Kirche: Den 12. Januar dem Tischlermeister Schütze ein S., Andreas Gottlob August Julius. (Nr. 48.)

Neumarkt: Den 11. Januar dem Schuhmachermeister Jensen ein S., Gottlieb Christoph. (Nr. 1213.) — Den 2. Februar dem Milchhändler Naumann ein Sohn, Carl Christian. (Nr. 1174.) — Den 3. dem Leinwebermeister Piesch ein S., Otto Adelsbert Ferdinand. (Nr. 1206.)

b) Getraete.

Marienparochie: Den 2. Februar der Gastwirth Ernst mit C. S. L. Spengler.

Ulrichsparochie: Den 8. Februar der Gastgeber zu Cisleben Schöne mit J. H. Lehmann.

Neumarkt: Den 3. Februar der Lohnfuhrmann Palas mit M. D. Machholz.

Glauchau: Den 28. Januar der Husar bey der 2ten Escadron des Königl. Preuß. 12ten Husarenregiments Stübner mit Ch. H. Weisbeck.

c) Ge-

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 2. Februar des Musikus Schneider Z., Caroline Friederike Antonie, alt 9 M. 3 W. 2 Z. Zahnen. — Den 3. des Strumpfwirkergesellen Wüntcher Z., Johanne Marie Christiane, alt 3 J. 2 M. 4 W. 1 Z. Nervenschlag. — Den 4. des Maurergesellen Häpfel Z., Marie Christiane, alt 7 J. 1 M. 3 Z. Nervenfieber. — Des Schuhmachermeisters Urban nachgel. S., Friedrich Gustav, alt 17 J. 4 W. Lungenschwindsucht. — Den 5. der pensionirte Kanzleydiener Storbeck, alt 76 J. 3 M. Lungenentzündung. — Den 6. der Handarbeiter Grieslecke aus Leutschenthal, alt 40 J. Wassersucht. — Den 8. der Amtsverwalter Heise, alt 87 J. Entkräftung.

Ulrichsparochie: Den 3. Febr. der Maurermeister Kecke jun., alt 43 J. 9 M. 2 Z. Lungenschlag. — Den 4. des Hofraths Pfaff nachgel. S., Friedrich Ludwig, alt 17 J. 1 M. 3 W. 2 Z. nervöses Fieber. — Den 5. des Schneidermeisters Trümpler Tochter, Johanne Sophie Friederike, alt 10 J. 8 M. 3 W. 4 Z. Brustkrankheit. — Eine unehel. Z., alt 1 J. 1 M. 1 W. 5 Z. Brand.

Moritzparochie: Den 1. Febr. des Schneidermeisters Luge S., Carl Hermann Heinrich, alt 1 J. 11 M. 3 W. 3 Z. Zahnen. — Den 5. des Fuhrmanns Friedrich Ehefrau, alt 44 J. 2 M. Auszehrung. — Des Gerentners Görcke nachgel. Z., Marie Sophie, alt 75 J. Brustkrankheit.

Neumarkt: Den 6. Februar des Schneidermeisters Meyer S., Johann August Julius, alt 1 J. 7 M. 4 Z. Krämpfe. — Den 7. des Strumpfwirklermeisters Schubert Wittwe, alt 73 J. 3 M. Altersschwäche.

Glaue

Glauchau: Den 27. Januar der pensionirte Invalide
Fuchs, alt 75 J. 4 M. Brustkrankheit. — Den 29.
der Gerentner im Thale Reiche, alt 68 J. 3 M.
Entkräftung.

Herausgegeben von H. B. Wagnitz und Fr. Hefekiel.

Bekanntmachungen.

Indem wir uns beehren, unsre am 8ten d. M. voll-
zogene eheliche Verbindung öffentlich bekannt zu machen,
empfehlen wir uns allen Freunden und Bekannten bey
unsrer Abreise nach Eisleben angelegentlichst.

Halle, den 11. Februar 1829.

Ernst Friedrich Schöne.
Friederike Henriette Schöne
gebohrne Lehmann.

Nach einer Verfügung Königl. Hochlöbl. Regierung
zu Merseburg vom 20. v. M. sind bey dem Festungsbaue
in Posen eine Anzahl tüchtiger, in ihrer Profession aus-
gebildeter Maurergesellen nöthig.

Indem wir dies hiermit besonders zur Kenntniß
bringen, bemerken wir zugleich, daß diejenigen Sub-
jecte, welche sich dort engagiren wollen, für den Fall sie
sich brauchbar bewähren, auf mehrjährige Beschäftigung
rechnen können. Sie haben sich bey ihrer Ankunft in
Posen, Hinsichts ihrer Qualification und Führung mit
den Attesten ihrer bisherigen Meister und Ortsbehörden
zu legitimiren, und zu dem Ende bey dem dortigen
Festungsbaue Director, Herrn Hauptmann von Witt-
wiz, und Oberbürgermeister Herrn Zähler zu melden.
Halle, den 3. Februar 1829.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Bertram. Schwesche.

M a c h r u f

an den am 4. Februar 1829
früh entschlafenen

G u s t a v U r b a n

von

einigen seiner Freunde.

Ach, so früh von uns dahingeshieden
Eilstest Du nach kurzgemessnem Lauf
Zu des höhern Lebens stillem Frieden,
Zu den Freuden jener Welt hinauf!

Mehr denn Siebzig hätte, bey der Wangen
Schöner Blüthe, man Dir zugetraut;
Und nun ward, da Siebzehn kaum vergangen,
Dir Dein letztes, enges Haus erbaut.

Eltern freylich und Geschwister freuen
Sich mit Dir, befreyt von Ungemach;
Aber schmerzlich blicken hier die Treuen,
Bruder, Schwester, Freunde, nun Dir nach.

Ach, zu oft nur weinten sie, die Deinen,
Und Du selbst mit ihnen, bitterlich
Schon um theure Todte; und nun weinen,
Die Du hinterließest, auch um Dich!

Mögen denn der Liebe Thränen fließen;
Nur der Trost soll nimmer uns entgehn,
Daß wir Dich, und die uns sonst verließen,
Dort verklärt im Himmel wiedersehn!

Es wird zu Ostern ein Mädchen in Dienst gesucht,
welches sich schon früher mit einem kleinen Kinde beschäf-
tigt hat, dabey aber auch gut zu nähen, zu waschen und zu
plätten versteht. Wenn eine solche Person Zeugnisse des
Wohlverhaltens aufzuweisen hat, kann sie sich melden
Rathhausgasse Nr. 233 eine Treppe hoch.

Verkaufs = Anzeige.

Zur Annahme der Kaufgebote auf das am Markte sub Nr. 776 auf dem Trödel belegene, aus freyer Hand zu verkaufende Haus, in welchem sich 3 Stuben, 6 Kammern, 2 Küchen, ein Hofraum mit einer Hinterthüre, 2 Ställe, 3 Bodenräume und ein gewölbter Keller befinden, habe ich im Auftrage des Eigenthümers einen Termin auf meiner Schreibstube auf

den 23ten dieses Monats,
Nachmittags 3 Uhr,

bezieht, in welchem die Verkaufsbedingungen den Licitanten eröffnet werden sollen.

Halle, den 11. Februar 1829.

Der Justizcommissarius Boselli.
Brüderstraße Nr. 221.

Zur neuen Courant-Lotterie, deren Ziehung am 3. März c. beginnt, sind bey den Unterzeichneten noch ganze Loose zu 10 Thlr. 5 Sgr. und Fünftel zu 2 Thlr. 1 Sgr. zu bekommen.

Halle, den 10. Februar 1829.

Lehmann. Kunde.

Daß ich eine amerikanische Dampf-Dekatirmaschine erhalten habe, zeige ich ergebenst an.

Der Tuchbereiter Büschel,
auf dem Neumarkt in der Breitengasse Nr. 1204.

Drey Klastern trocknes eichnes Brennholz stehen in der Trothaschen Mühle zum Verkauf und können daselbst mit angesehen werden.

Vor ungefähr zwey bis drey Jahren habe ich einem meiner Bekannten den ersten Theil von Erdmann's Reisen im Innern Rußlands, und im vergangenen Sommer einem andern: Schreger's Beschreibung eines Streckapparates geliehen, und erinnere mich jetzt nicht, wem? Außerdem vermisse ich seit Kurzem den 7ten und 14ten Band von Götthe's Werken. Ich bitte um Zurückgabe der genannten Bücher.

Dzondi.

Ich bin erbötig, noch einigen Unterricht in der englischen Sprache zu ertheilen. Sprech-, Schreib- und Leseübungen werde ich dabey möglichst zu verbinden suchen.

Ludwig Calmann,
Philosophiae Studiosus.

In meinem Hause Nr. 427 am großen Berlin ist die unterste Etage mit Zubehör zu Ostern zu vermieten.
Wittwe Schliack.

Auf dem großen Berlin Nr. 433 ist zu Ostern d. J. eine Stube, Kammer und Küche im Hinterhause an eine stille Familie zu vermieten.

In Nr. 348 große Brauhausstraße ist für eine stille Familie ein bequemes Logis, bestehend aus zwey Stuben, drey Kammern, großer Küche, Vorsaal, Holzbehälter u. zu vermieten.
L. S. Sachse.

In der Klausstraße Nr. 908 ist eine Stube nebst Kammer zu vermieten.

Ein freundliches Sommerlogis für einen einzelnen Herrn oder Dame, mit einer vorzüglich schönen Aussicht neben dem Apollgarten Nr. 1923, ist zu vermieten.

Dieselbst kann man auch Nachweisung erhalten, wo eine Drechselbank mit dem Rade und dazu gehörigen Instrumenten, desgleichen eine Hobelbank, zu verkaufen steht.

Zwey Stuben, Küche und sämtliches Zubehör, vorn heraus, ist von jetzt an eine stille Familie zu vermieten bey dem Oekonomie Sachse in der großen Brauhausgasse Nr. 350.

Auf dem großen Berlin Nr. 433 ist zu Ostern d. J. eine große Wagenremise zum Verschließen zu vermieten.

Es ist die in meinem unter Nummer 212 der kleinen Steinstraße hieselbst belegenen Hause, befindliche Waaren-Niederlage, welche jetzt der Kaufmann Herr Drauer benutzt, von Ostern dieses Jahres an zu vermieten, und steht es Liebhabern frey, selbige in Augenschein zu nehmen.

Halle, den 10. Februar 1829.

Giesecke.

Sonnabend den 14. Februar
Fünftes Abonnements-Concert
 im Saale zum Kronprinzen.

Erste Abtheilung.

Ouvertüre aus Jessonda von Spohr.
 Die Harmonie. Gedicht von J. S. Weidmann, Musik
 von Senfried.
 Pianoforte-Concert von Kalkbrenner, gespielt von
 Fräulein Perthaler.
 Hymnus von Mozart.

Zweyte Abtheilung.

Ouvertüre aus der Oper: der Vampyr, von Lind-
 paintner.
 Tenor-Arie von Winter.
 Variationen für die Violine von Mayseher, gespielt
 von Louis Braun.

Dritte Abtheilung.

Ouvertüre von Cherubini, achthändig, für zwey Pia-
 noforte's, gespielt von Fräulein Perthaler und
 drey Dilettanten.
 Drey Lieder aus dem funfzehnten und sechzehnten Jahr-
 hundert, als Gegenstücke zu den im vierten Abon-
 nements-Concert gegebenen Liedern aus dersel-
 ben Zeit.
 Große Concert-Variationen für das Pianoforte von
 Pixis, gespielt von Fräulein Perthaler.

Eintrittsbillette zu 12½ Sgr. sind in allen hiesigen
 Buchhandlungen zu bekommen. Der Eintrittspreis am
 Eingange des Concertsaales ist 15 Sgr. Des Concert
 nimmt seinen Anfang um 6 Uhr und der Saal wird um
 5 Uhr geöffnet. N a u e.

Hierzu eine Beplage. Bekanntmachungen.